

Internationaler Frauentag 8. März 1994

Auch in Münster wird gestreikt!



Organ des Autonomen Lesbenreferates der WWU

Westfälische lesbische Nachrichten

2. Jahrgang

Sonderausgabe zum Frauentag

8. März 1994

Auch in Münster wird gestreikt!



Inhalt

auf Seite

Nichts läuft wie gewohnt am 8. März	3/4
Historischer Rückblick zum internationalen Frauentag	5/6
Frauentag = Familientag?!	7
Sozialismus = Gleichberechtigung	7/8
Der Umzug	9/10
Münsteraner Tageseltern e.V.	10
Studentinnen an der WWU	11/12
Anno Domina	12
Frauenstreik - warum in Münster?	13
Abgabefreies Arbeitsverhältnis	13
Quotierung	14
Zwangsheterosexualität	15
Minimalforderungen der Schwarzen Witwe	16
Lieder zum Frauentag	17
Wer streikt am 8. März 1994?	18
Letzte Seite	19

DAS LESBISCHE (STREIK-) WETTER

Das kleine Schneetief >Sabine< hat uns doch noch ein kurzes Glück des Winters beschert! Zwei Tage war es möglich, den Schneefreuden zu fröhnen, ob Schneeballschlacht oder liebevoller Schneefrauenbau! Das ist nun vorbei. Der Frühling hat Startzeit, und das zur Streikzeit! Da bleibt nur zu hoffen, daß sich diese sonnige Erscheinung so ausdauernd hält, wie das stetige Regenwetter vorher. Mottenkugeln für Handschuhe gibt es übrigens günstig in der "Wolle" zu kaufen.

Als letztes hier noch ein kleiner Reiseaufwurf: "Kleine Möwe, fleg nach Helgoland, bring der Seefrau, die ich liebe einen Gruß!"

(Fortsetzung folgt)
Bis dahin
Eure Lotta Leber

Liebe Frauen,

eigentlich gibt es in unserer Zeitung keine Edith Orloff oder andere Wortspielerinnen um ein paar nette Worte zur Einleitung loszuwerden. Aber bei dieser Ausgabe der Westfälischen Lesbischen Nachrichten machen wir einmal eine Ausnahme.

Das Autonome Lesbenreferat hat auf dem Münsteraner Frauenplenum, den Voranschlag eingebracht, eine Streikzeitung für Münster zu machen. Wie gut das geklappt hat, seht Ihr selbst.

Diese Zeitung soll ein kleiner Schritt in die Richtung "Gemeinsam sind wir stark" sein. Dieses Sprüchlein wie viele andere aus den Anfängen der Frauenbewegung hat viel an Aussagekraft verloren. Schlimmer noch: viele feministische Frauen können es nicht mehr hören. Frauen, die sich schon seit zwanzig Jahren für die Gleichberechtigung einsetzen, haben erfahren, daß die individuellen Unterschiede zwischen Frauen stärker sind, als das Bewußtsein der gemeinsamen gesellschaftlichen Benachteiligung. Diese Erfahrung spiegelt sich auch in dieser Zeitung wider. Studentinnen haben ganz andere Forderungen als Arbeiterinnen, Inländerinnen als "Ausländerinnen", Lesben als Frauen und so weiter.

Jede Gruppe vertritt ihre eigenen Interessen, stellt eigene Forderungen auf. Ist eine Gruppe nicht stark genug dazu, werden ihre Interessen nicht vertreten. Das wird sich am 8. März 1994 genauso zeigen, wie es sich in dieser Zeitung zeigt. Für Frauen heute ist es mühevoll, festzustellen, wo noch gemeinsame Interessen liegen. Es ist mühevoll, sich auf gemeinsame Aktivitäten zu einigen. Und bei diesem Prozeß ist es unumgänglich, gewisse Interessen für das Gemeinsame hinten an zu stellen. Eine solche Ent-

Die Herausgeberinnen

scheidung ist die obengewählte Ansprache ("nur" "Liebe Frauen" statt "Liebe Lesben und (Hetera-) Frauen") oder der Beschluß zum Abschluß des Frauenstreiktag. Ein "Frauentag" zu machen, ohne Männer. Problematisch wird es für gemeinsame Aktionen natürlich erst recht, wenn die beschlossene Linie bei Gruppen, Initiativen oder Institutionen von "außen" auf Widerstand stößt.

Trotz all dieser Gefahren und Schwierigkeiten, mit der sich die Frauenbewegung auseinandersetzen muß, ist der Blick für das strukturelle Gleiches unabdingbar. Wir müssen unsere unterschiedlichen Standpunkte klarmachen, damit wir auch füreinander eintreten können. Der 8. März kann ein Anlaß sein, wo wir in Münster eben das nach außen vertreten.

Der Anspruch, die Lebenssituation von Frauen auf den verschiedensten Gebieten zu verbessern und Verantwortlichkeiten zusammen zu benennen, ergibt sich schon aus dem Datum des Frauentags.

Der internationale Frauentag betont die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns über die Ländergrenzen hinaus. Vielleicht gelingt es uns ja, diesen Gedanken, daß Frauendiskriminierung eine weltweite Ungerechtigkeit ist, auch an unserem Streiktag darzustellen. Das ist leider derzeit durch die zunehmenden Repressionen, denen sich Frauen in diesem Land ausgesetzt sehen, in der Diskussion ein wenig in den Hintergrund gerückt. Einen Anfang für eine breite frauenpolitische Diskussion haben die Vorbereitungen zum Frauenstreik sicherlich gemacht. Hoffentlich können wir diese in Zukunft mit dem Münsteraner Frauenplenum weiterführen.

Nichts läuft

wie gewohnt am 8. März

von Anne Neugebauer

Mit Spannung warten alle auf den internationalen Frauentag. Denn für diesen Tag haben mutige Frauen zum ersten Frauentag in der BRD aufgerufen. In vielen Orten bereiten sich die Frauen seit geraumer Zeit darauf vor.

Auch in Münster herrscht ernstes Treiben, die Telefone stehen nicht mehr still, hier kleine Treffen, dort größere. Frauen in Betrieben und Büros, in Kaufhäusern und Geschäften, in Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen diskutieren über ihre Beteiligung. Hausfrauen sind scharf entschlossen mitzumachen. An der Universität hat es Info-Veranstaltungen und eine FrauenLesben-Vollversammlung gegeben. Auch in der Innenstadt gibt es samstags einen Informationsstand. Für den 5.3. ist ein Frauen-Info-Markt vorm Stadthaus geplant. Immer mehr Frauen schließen sich an, tragen während der Arbeit einen Streikbutton. Und einige Frauen haben bereits erklärt, daß bei ihnen im Büro am 8. März nichts läuft.

FrauenStreikTag!
Aus den Fenstern wehen lila Luftballons oder bunte Tücher. Es werden berufstätige und nicht berufstätige, erwerbslos, junge und alte Frauen, Hausfrauen, Mütter, SchülerInnen, Studentinnen, Auszubildende, Frauen, gleich welcher Nationalität oder Hautfarbe, Frauen-solidarität zeigen.

**Frauensolidarität
bricht jedes Männerprivileg**

Frauen wollen endlich die gleichmäßige Verteilung der unbezahlten und bezahlten Arbeit unter Frauen und Männern erreichen und eine eigenständige Existenzsicherung für jede Frau erreichen.

Schöne Worte gab es bereits viele, doch konkret hat sich durch die Politik der „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ oder durch „Erziehungsurlaub“ und „Erziehungsgeld“ sowie „das Recht auf einen Kindergartenplatz“ nur sehr wenig geändert. Im wesentlichen sind es eher arbeitsmarktspezifische Maßnahmen, die zur Förderung des Ausstiegs der Frauen aus dem Beruf führen. Da helfen die „Wiedereinstiegsprogramme nach der Familienphase“ wenig, die Diskriminierung der Frauen im Erwerbsleben zu mildern. Die Ursachen werden nicht einmal ansatzweise beseitigt.

Nach wie vor gilt für Frauen:

Wer sich nicht wehrt, kommt an den Herd!

Doppelte Arbeitsbelastung, aber lediglich zwei Drittel des männl. Durchschnittsverdienstes bei Berufstätigkeit, so sieht die Realität aus.

Frauen haben oft nur eine Chance auf unterbezahlte, ungeschützte, befristete, nicht existenzsichernde Beschäftigungen. Sie haben ja immer noch die Familie, heißt es. So werden die traditionellen Lebensformen gefestigt. Auch wenn Ehe und Familie inzwischen nur noch von einer Minorität bevorzugt wird. Der Staat hält an der steuerlichen Subventionierung fest, einem Patriarchenlohn sozusagen, dessen Ziel ist, die Frauen tendenziell aus dem Erwerbsleben auszugrenzen.

Lesben werden am 8. März staatliche Vorschriften vorlesen lassen und sich schamlos öffentlich trauen. Rentnerinnen werden lautstark gegen die viel zu geringen Rente protestieren, Sozialhilfe-

empfängerinnen Anklage erheben.

Unser Lohn - ein Hohn...

sagen viele Frauen und machen sich am 8. März auf zum Betriebs- oder Personalrat. Sie machen Dienst nach Vorschrift, werden die „alltäglichen Kleinigkeiten“ der guten Atmosphäre wegen in Zukunft lassen, eine verlängerte Frühstücks- oder Mittagspause und mal probeweise den 6-Std.-Tag genießen.

In einigen Betrieben ist für diesen Tag eine Personalversammlung zu frauen-tarif-politischen Forderungen einberufen.

Anderswo hat die Betriebsleitung die Frauen zu einer verlängerten Frühstückspause in die Kantine eingeladen, um ihre Be-

schwerden und Wünsche zu hören und über ihre Forderungen zu sprechen.

Lohn- und Beförderungsdiskriminierung werden nicht länger hingenommen.

Sexismus am Arbeitsplatz wird bisher nur sehr verhalten thematisiert und oft den Frauen selbst eine gewisse Mitschuld gegeben. Damit soll Schluß sein! Frauensolidarität schützt vor männlicher Anarchie und sexistischen Übergriffen. Vom Betriebsrat und der -leitung werden eindeutige Stellungnahmen und die Abmahnung bzw. Entlassung des Täters gefordert.

Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen, Tagesmütter, Mütter und viele Kinder ziehen zum



„Ich kann mir ein Leben ohne Dich überhaupt nicht mehr vorstellen!“

Ende

Oberbürgermeister, um auf die Unterbezahlung und die fehlenden Betreuungsplätze hinzuweisen. Das Recht ab 1996 allein reicht eben längst nicht aus. Für jedes Kind muß es eine gute Betreuungsmöglichkeit in Wohnnähe geben. Da müssen dann andere Maßnahmen der Stadt zurückstehen, Schwerpunkte sollen eine frauen- und kinderfreundliche Politik sein!

Gewalt gegen Frauen nimmt immer mehr zu, ...

die Angst ist ständige Begleiterin für viele Frauen, und das nicht nur nachts oder in dunklen, unübersichtlichen Gegenden. Vor allem im familiären Umfeld besteht die Gefahr für Frauen und Mädchen jeden Alters. Nicht nur im Krieg wird Vergewaltigung als Waffe eingesetzt, auch in Friedenszeiten gibt es für Frauen keine Sicherheit. Innerhalb der Ehe ist Vergewaltigung in der BRD immer noch kein Straftatbestand. Das Selbstbestimmungsrecht der Frau darf nicht mit der Eheschließung aufhören. Durch Annäherung und sexuelle Übergriffe erfahren Frauen tagtäglich und hautnah, wie Männer sich ihre Vorherrschaft sichern wollen.

Schluß damit, sagen die Frauen! Brecht das Schweigen und macht diese Ungeheuerlichkeiten öffentlich.

Heute bleibt die Küche kalt, heute machen wir im C.U.B.A. halt

Frauen lassen die Hausarbeit bereits seit Tagen ruhen, um zu zeigen, was so „aus Liebe und mit Leichtigkeit“ zu bewältigen ist. Oft hat es lange und ätzende Diskussionen um eine gerechte Verteilung bzw. eine Beteiligung von Freund/Mann/Kinder(n) gegeben, meistens erfolglos. Das ist doch keine Arbeit, das ist doch nicht die Schwarzarbeit im Freizeitpark Deutschland, die hohe Politiker meinen. Schluß damit!

Am 8. März verlassen die Frauen schon früh das Haus, um nun öffentliches Aufsehen zu

erregen. Sie zeigen damit, daß zu Hause alles liegen bleibt, wollen Krach schlagen und z.B. die männlichen Straßennamen mit weiblichen versehen. Kardinal von Galen strahlt als Kardinälin oder kämpferische Putzfrau vor dem Dom.

Frauen gehen nicht in die Kaufhäuser, Geschäfte, Amt oder Behörden auf, um einzukaufen, Anträge zu stellen, Formulare abzuholen oder einzureichen, sondern um die dort arbeitenden Frauen zu besuchen. Sie wollen sich nach den Erwerbsbedingungen erkundigen, erfahren, wie anstrengend und gut bezahlt der Job ist oder sich über die Waren und Dienstleistungen informieren, vielleicht ein kleines Picknick in dem einen oder anderen Kaufhaus veranstalten.

Statt der elektronischen Hinweise auf noch vorhandene Parkplätze, wird an diesem Tag überall zu lesen sein, wo es noch freie Kinderbetreuungsplätze gibt. Statt des Baus immer neuer Parkhäuser für die kostbaren Automobile werden Wohnhäuser für obdachlose Frauen und Männer gefordert, Kindertagesstätten sollen eingerichtet und Frauen-Räume für die vielfältigen kulturellen und politischen Angebote zur Verfügung gestellt werden.

Schülerinnen haben Vollversammlungen einberufen, verlangsamen Änderungen in den Lehrplänen und veränderte Schulbücher, damit die traditionellen Geschlechterrollen nicht weiter verfestigt werden. Laut ertönt das Lied: „Wer sagt, daß Mädchen dummer sind, der spinn!“ Lehrerinnen thematisieren den FrauenstreikTag im Unterricht, oder ziehen gemeinsam mit den Schülerinnen zur Schuleit. Nachmittags beteiligen sie sich gemeinsam mit ihren Forderungen am Umzug der Frauen durch die Stadt.

Der „Umzug der Frauen“ als Höhepunkt

Am 8. März verlassen die Frauen schon früh das Haus, um nun öffentliches Aufsehen zu

Am Nachmittags versammeln sich alle Frauen vorm Rathaus zum „Umzug der Frauen“. Es wird ein eindrucksvoller, bunter, lebendiger Höhepunkt des Tages. Verschiedenste Vorstellungen und Forderungen wie z.B. „Lebt euer Leben lustvoll und tollkühn!“, „Schluß mit der Gewalt gegen Frauen und Mädchen“, „Lieber gleichberechtigt als später“, „Sofort den 6.-Std.-Tag und die 5-Tage-Woche für alle!“, „Laßt uns aus der Rolle fallen, damit wir der Rolle rollen“, oder „Lieber lebendig als normal“ sowie „Frauen entscheiden selbst - weg mit 218!“ sind auf oft kunstvoll gestalteten Transparenten zu lesen.

Kochtöpfe klappern, lila Luftballons steigen auf, Ketten raseln, der Lesbenchor singt, Besen wirbeln und die Parolen hallen durch die Stadt. Unter dem Motto: **Wir geben den Ton an!** sind Frauenlieder der letzten 20 Jahre zu hören. Beim Hürdenlauf der ganz alltäglichen Diskriminierung wird sichtbar und spürbar gemacht, daß die unbezahlte Arbeit unüberwindliche Hindernisse bei der Gleichberechtigung von



Zum Abschluß ein rauschendes Frauenfest

Den ganzen Tag über läuft nichts wie gewohnt. Allen ist klar: „Wenn Frauen wollen, kommt alles ins Rollen“ und „Wenn Frau will, steht alles still.“

Und abends dann treffen sich alle Frauen, um ein rauschendes Frauenfest im DBG-Haus zu feiern. Frauen-solidarität wird an diesem Tag nicht nur beschworen, sondern für alle spürbar. Fest steht an diesem Abend für viele Frauen:

ES IST EIN GELUNGENER ANFANG. WIR WERDEN UNS NICHT LÄNGER AUFHALTEN UND AUFSALTEN LASSEN!

Ob es am FrauenstreikTag im März auch in Münster so sein wird, hängt ganz von der Beteiligung jeder einzelnen Frau ab. Weitere Ideen und Beteiligungen sind sehr willkommen. Aufgrund der Vorbereitungen ist viel zu erwarten. Also Frauen macht mit, damit es ein machtvoller erster FrauenStreikTag am 8. März wird.

Frau und Mann aufbaut. Lautstark bewegt sich der „Umzug der Frauen“ durch die Stadt. An verschiedenen Orten wird Halt gemacht, der patriarchale Konsens ausdrücklich aufgekündigt und die Forderungen der Frauen erhoben.

Die wachsende Armut von Frauen wird ebenso thematisiert wie die fehlende eigene Existenzsicherung. Denn Frauen werden oft über Männer („verdienteste“) abgesichert. Die patriarchalen Lösungen der Wirtschaftskrise übersehen diese entscheidenden Punkte und schicken Frauen lieber zurück an den Herd. Hier wollen sich die Gewerkschaftsfrauen auch in ihrem eigenen Verband stärker durchsetzen. „**Frau geht vor**“, muß es auch bei allen tarifpolitischen Forderungen heißen. Auf die Unterstützung eines breiten Frauen-Bündnisses - wie am 8. März - kann frau dabei setzen.

Der Internationale Frauentag - ein historischer Rückblick

von Carmen Dietrich

Der internationale Frauentag ist ein Tag für die Rechte der Frauen, für den Frieden und eine humane Gesellschaft. Seine Geschichte beginnt bereits vor der Festlegung eines besonderen Datums. Er steht in der Tradition verschiedener, vorwiegend gewerkschaftlicher Frauenkämpfe. Zu nennen sind die Demonstrationen New Yorker Arbeiterinnen gegen unmenschliche Arbeitsbedingungen und für höhere Löhne in

Hauptziel war die Einführung des allgemeinen demokratischen Wahlrechts voranzubringen. Darüberhinaus galt es, die Interessen von Frauen zu verdeutlichen, Gleichberechtigung im privaten wie politischen Leben einzufordern und gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu kämpfen. Am 19. März 1911 fand der Internationale Frauentag in Dänemark, Deutschland, Österreich, der Schweiz und

„Krieg dem Krieg“ lautete das Motto des Frauentages 1915. An einer internationalen Kundgebung in Oslo konnten jedoch Frauen aus den kriegführenden Ländern nicht teilnehmen. Ausreisearträge wurden selten genehmigt. Die politische Arbeit von Frauen war erschwert. Doch trotz Zensur, scharfer Beobachtung und Veranlassungsverbots organisierten sie Protestaktionen, Kundgebungen und andere Treffen. Ganz

die Tradition wieder aufgenommen werden. Die Inhalte veränderten sich schwerpunktmäßig. Das Wahlrecht war bereits erstritten, der Acht-Stunden-Tag durchgesetzt. In dieser Zeit waren zentrale Themen der Frauen der Kampf gegen die Strafbarkeit von Schwangerschaftsabbrüchen, die Weltwirtschaftskrise und die drohende faschistische Gefahr. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten



Teilnehmerinnen an einem Damenschiefßwettbewerb in der britischen Hauptstadt London; Frauenschießen ist noch ungewöhnlich; für Männer wurden bereits Ende des 19. Jahrhunderts internationale Wettbewerbe ausgetragen.

den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Die Streiks der Tabak- und Textilarbeiterinnen 1908 in Manhattan, sowie der Streik von Näherinnen - ebenfalls in Manhattan. Die unmittelbare Anregung zur Einrichtung eines Frauentages ging wohl von dem Beschluß amerikanischer Sozialistinnen und Sozialisten aus, „am letzten Februartag große Propaganda für das Frauenwahlrecht und die Idee des Sozialismus zu veranstalten.“

Am 25./26. August 1910 trafen sich über 100 Frauen aus 17 Nationen im Folhetshus in Kopenhagen zur II. Sozialistischen Frauenkonferenz. Auf Initiative von Clara Zetkin und anderen deutschen Sozialistinnen beschlossen sie die Festlegung eines internationalen Kampf-

den USA statt. An den Versammlungen, Demonstrationen und Kundgebungen beteiligten sich über eine halbe Million Menschen - überwiegend Frauen. So viel Resonanz hatten die Initiatoren nicht erwartet. In den folgenden Jahren schlossen sich Frankreich, Holland, Schweden, die Tschechoslowakei und Rußland an. Ergänzt wurden Forderungen nach besserem Arbeiterinnen- und Mutterschutz und nach einer Arbeitszeitbegrenzung auf acht Stunden pro Tag gestellt.

Während des Ersten Weltkrieges standen die Veranstaltungen im Zeichen von Protest gegen Militarismus und Imperialismus. In dieser Zeit gab es so etwas wie eine „internationale Solidarität“ von Frauen.

besonders in den beiden letzten Kriegsjahren kam es zu Streiks und Demonstrationen. Am 8. März 1917 (nach dem alten russischen Kalender war es der 23. Februar) machten Petersburger Textilarbeiterinnen mit ihrem Streik den Anfang der „Februarevolution“, die zum Sturz des Zaren und dem Ende des Krieges führen sollte.

Durch die im Jahr 1921 festgelegte Datierung auf den 8. März ist die Verbindung hergestellt zu Befreiungskämpfen der Vergangenheit. Von 1922 an wurde der 1. Frauentag einheitlich auf den 8. März festgelegt. Auch in der Zwischenkriegszeit war die Durchführung des Frauentages in Deutschland durch zeitweilige Verbote behindert. Erst langsam konnte

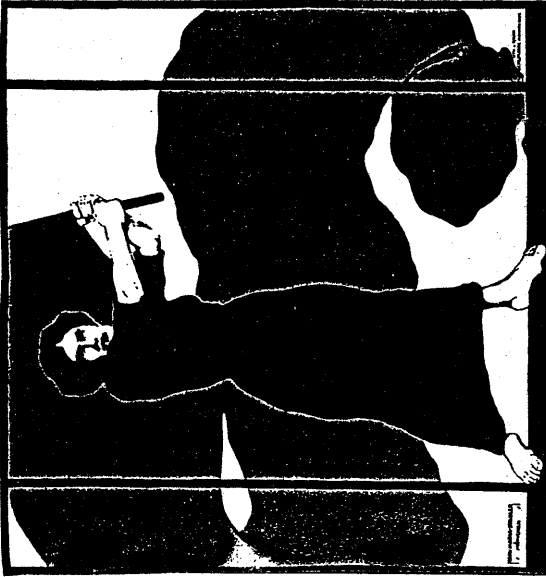
im Jahre 1933 wurde der Internationale Frauentag verboten. Versammlungen und Aktionen konnten nur noch im Geheimen stattfinden. Die Frauen in den Gefängnissen und Konzentrationslagern begingen den 8. März heimlich im Zeichen internationaler Solidarität und unter Lebensgefahr. Ihr Ruf nach draußen: „Schwestern, vergeßt uns nicht!“

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnten wieder internationale Frauentreffen stattfinden, wie der 1945 in London und ein großer Kongreß Ende November in Paris.

Die meisten Frauen hatten schmerzvolle, tragische Erfahrungen hinter sich. Die anlaufende Arbeit war geprägt von

der Betroffenheit, aber auch von der Wut über den Krieg und dessen Verursacher. So lautete ihr Motto, das auf dem Gründungskongreß der Internationalen Demokratischen Frauenföderation am 1. Dezember 1945 aussprachen: „NIE WIEDER FASCHISMUS - NIE WIEDER KRIEG“. Der Frauentag wurde zu einem Tag des Kampfes für den Frieden. In den nächsten zwanzig Jahren war er von dieser Thematik geprägt. Die klassischen Frauenforderungen, die sicher auch in dieser Zeit dringend waren, spielten eine untergeordnete Rolle. Vorwiegend ging es in diesen Jahren um den Kampf gegen die Wiederaufrüstung, die Forderung nach einem Friedensvertrag mit den Siegermächten des Krieges, Protest gegen den Einsatz der Atombombe, für Völkerverständigung und weltweite Zusammenarbeit. Zeigte sich zunächst eine wachsende Stärke der internationalen

erheblichen Widerstandes haben Frauen verschiedener Parteien, Organisationen und der Autonomen Frauenbewegung den 8. März wieder zu einem Tag der Frauen gemacht. Wie vor 84 Jahren kämpfen wir auch heute für das Recht der Frauen auf ein unabhängiges, selbstbestimmtes Leben; für eine Gesellschaft, in der gleichberechtigt mitbestimmen und entscheiden; für eine Welt frei von Ausbeutung und Krieg. Wie vor 84 Jahren wird auch heute noch allzuoft das engagierte Auftreten der Frauen als frauenrechtlerisch, separatistisch und männernfeindlich im primitiven Sinne angegriffen. Unsere Antwort in ein Zitat von Minna Reichert: „Man sagt, wir Frauen brauchen keine Extrawurst gebraten. Ich aber sage, solange die Frauen noch unter einem Ausnahmestatus leben, solange brauchen sie allerdings Extrawürste.“



Heraus mit dem Frauenwahlrecht!
FRAUEN-TAG
8. MÄRZ 1914

Den Frauen, die als Arbeiterinnen, Mütter und Gemeindegliederinnen ihre volle Pflicht erfüllen, die im Kampf um die Gleichberechtigung mit den Männern stehen, ist der Frauentag gewidmet. Dieser nationale Frauentag soll die Frauen zu einer einheitlichen Aktion anleiten, die die Forderung nach der Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern zum Ziel hat. Für den 8. März 1914 soll ein Frauentag stattfinden, an dem die Frauen ihre Forderungen nach der Gleichberechtigung mit den Männern zum Ausdruck bringen.

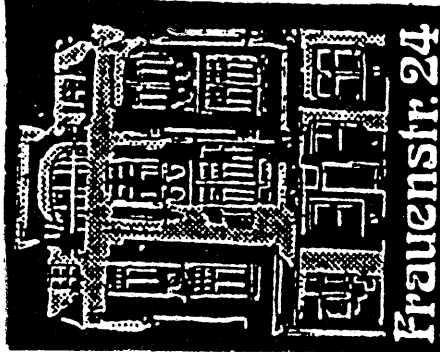
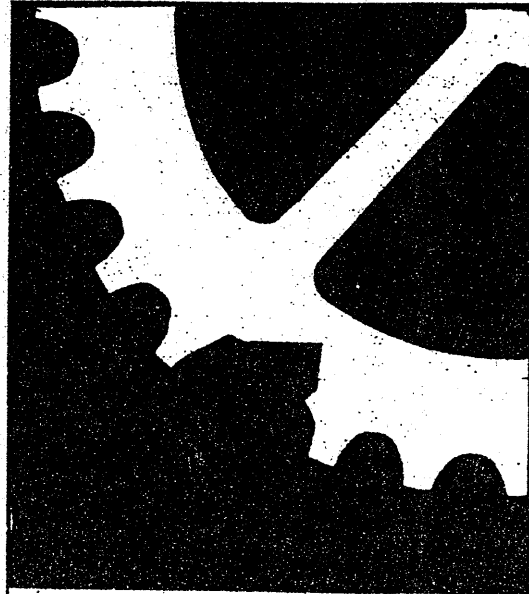
Öffentl. Frauen-Versammlungen
am Sonntag den 8. März 1914 nachmittags 3 Uhr im Rathaus

heit. Erst Anfang der siebziger Jahre bildete sich wieder eine breite Bewegung der Frauen. Durch diese Entwicklung konnte die Tradition des Frauentages wieder aufleben. Trotz

Zahnweh?

Montags-Freitags
13-18 Uhr
Derimunderstr. 11
Tel.: 665761

LILA LEEZ F
FRAUENFAHRRADWERKSTATT



Kneipe

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9.30-1.00 Uhr
Sa./So. 12.00-1.00 Uhr

durchgehend
türkische Küche
auch zum Lunchmenü

MIG-Zentrale
Mo.-Fr. 10.00-15.00 Uhr

das Verlangen nach der Hälfte von Himmel und Erde? Bin gespannt, ob der diesjährige Frauentag etwas mehr

Bewegung unter den Frauen bringt. Zu wünschen wäre's ja.



Sozialismus = Gleichberechtigung

von Juliane Albrecht

Der 8. März, im Westen in die linke feministische Ecke geschoben, ist gebürtiger Ostdeutscher als offizieller Feiertag so geläufig wie Weihnachten und Ostern. An diesem Internationalen Frauentag wurden Lehrerinnen mit Blumen überrascht, erhielten Arbeiterinnen den Kaffee aus männlicher Kollegenhand und die Regierung verteilte Clara-Zetkin-Orden an besonders aktive Frauen. Wahrscheinlich werden die nächsten Jahre durch den Druck von Gleichberechtigung nennen es die einen, ein festlicher Internationaler

politische Propaganda an lediglich einem Tag im Jahr sagen die anderen. Wie war das denn nun mit Frauen im Sozialismus, mit Gleichberechtigung und dem Feiertag, der den Muttertag in den Schatten stellte?

In einer DDR-Chronik des Frauentages heißt es, die Gleichberechtigung sei in der Theorie (Gesetzgebung) und in der Praxis (in den Köpfen) seit den siebziger Jahren durchgesetzt. Für wen sichere Kindergartenplätze, Mutterjahr und ein festlicher Internationaler

Frauentag = Familientag?

Erinnerungen an den Internationalen Frauentag am 8. März 1992

von Rita Polm

men und drei Stunden ohne die Mutti verbringen? Oder sind es gar die Frauen, die nicht ohne dem sein können? Indessen sagen Frauen und Männer beim einträchtigen Kaffeetrinken beisammen bzw. liegen hin und her, um sich um die lieben Kleinen zu kümmern. Das gebotene Kaffeebarrett kommt auch nur mit Tipps für die „ach so anstrengenden“ Mann-Frau-Beziehungen die-ten, wobei der Frau wieder mal die Rolle der Verständnisvollen und Flexiblen zufiel. Zu guter letzt entwickelte sich der Umgang des wohl selbsternannten Oberkellners mit seinen unterstellten und hin-und-her-ordnenden Kellnerinnen zur Realisation. Theorie und Praxis sind immer noch weit voneinander entfernt, das hat dieser Frauentag in Münster einmal mehr gezeigt.

Wie sieht's aus mit der Frauenpower?

In anderen Städten und Ländern mag es vielleicht ermutigender ausgesehen haben. Frau denke nur an die vielen zehntausend Frauen in so manch lateinamerikanischen Städten. Haben wir Frauen es hier in der BRD etwa nicht mehr nötig öffentlich auf unsere Rechte aufmerksam zu machen und sie einzufordern?! Warum fällt es uns Frauen so schwer uns zu organisieren, gemeinsam zu fordern oder einfach nur Feste, wo wir unter uns sind, zu genießen? Was hat zu unserem Müßiggang geführt? Wiegen wir uns etwa in dem Irrglauben, daß wir Frauen alles hätten, was wir wollten? Denken wir, die bislang meist noch erbetteten Errungenschaften reichen aus, uns zufrieden zu stellen? Tja, vielleicht ist es gerade das, was uns beruhigt zurücklehnen läßt: die Zufriedenheit mit dem, was Mann uns Frauen gewährt? Wo bleibt hier

Frauentag, wollen wir Frauen den heute noch?

In Münster fand ich damals lediglich eine größere Veranstaltung, zu der der DGB und nicht irgend welche Frauenorganisationen aufgerufen hat. Das diesjährige Motto der DGB-Veranstaltung lautete „FrauenMacht Europa“. Doch beim Besuch dieser Veranstaltung im Aegidiihof entstand bei mir eher der Eindruck eines Familien- statt Frauentages - und von Frauenmacht war nicht viel zu spüren. Nicht, daß ich was gegen Männer und Kinder hätte, aber am Frauentag sollte es den Frauen doch möglich sein, diesen ohne ständiges Aufmerksamkeits-Erhaschen der Kinder und Umsorgen der Männer zu genießen? Ist es denn nicht machbar, daß an einem solchen sonnigen Sonntagnachmittag die Väter ihre Kinder an die Hand neh-



26. 1954 wurde die Clara-Zetkin-Medaille gestiftet, mit der alljährlich den Kollektive ausgezeichnet werden.



Der Generalsekretär des ZK der SED Erich Honecker unterhält sich mit Lehrlingen und Schülern auf der Berliner Großbaustelle Marzahn

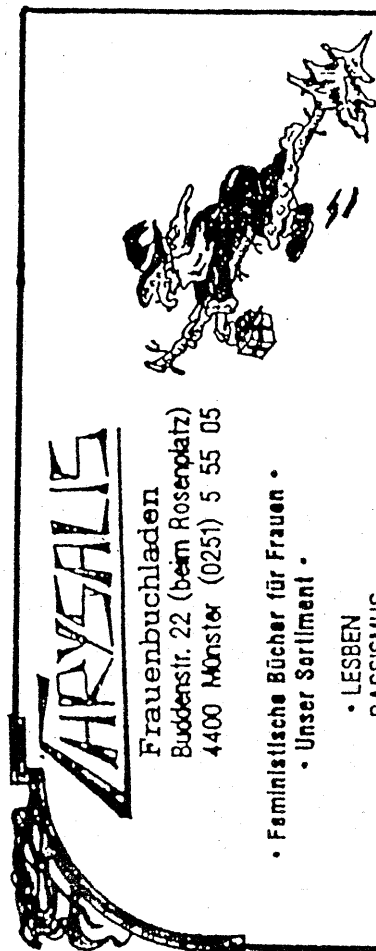
Frauentag Gleichberechtigung bedeuten, wird der offiziellen Feststellung zustimmen können. Blickt man aber aus heutiger Sicht zurück, fällt auf, daß gut 70 Prozent der Arbeitslosen im Osten Frauen sind. Uta Tok, „Ostfrau“ und heute

Journalistin bei der Leipziger Volkszeitung, resümiert ihre Untersuchung der Frauensituation vor und nach der Wende so: „Auch im Osten haben Frauen weniger verdient und hatten geringere Chancen, in Leistungspositionen zu gelangen.

Das war kein Frauenstaat, so wie es kein Arbeiterstaat war.“ Es war nach meiner eigenen Erfahrung zumindest selbstverständlicher, Frau zu sein. Ich hatte nie das Bedürfnis, besonders auf mein Geschlecht hinweisen zu müssen. Ohnehin ar-

beiten knapp 90 Prozent der arbeitsfähigen Frauen. Der Verdienst der Männer hätte selten für ein wenig Wohlstand gereicht. Den Spruch, die Frau gehört hinter den Herd, hätte sich die DDR aus Arbeitskräftemangel gar nicht erlauben können. Eher beides, Herd und Maschine, da auch die Geburten stark rückläufig waren. Das soziale Netz war auch aus dieser Tatsache heraus entstanden. Aber noch etwas hat Ute Tok festgestellt: Der Anteil von Frauen an den unternehmerischen Existenzgründungen nach der Wende sei ziemlich hoch. Laut Tok ein Indiz für Optimismus, Selbstbewußtsein und langjährige Berufserfahrung der Frauen im Sozialismus.

Sie haben ein anderes Verhältnis von Beruf und Familie, eine andere Vorstellung erfahren und manche mögen erstaunlich souverän wirken. Nicht etwa weil sie in einer natürlichen Gleichberechtigung gelebt haben, sondern weil der Staat die Frauen brauchte und deshalb förderte.



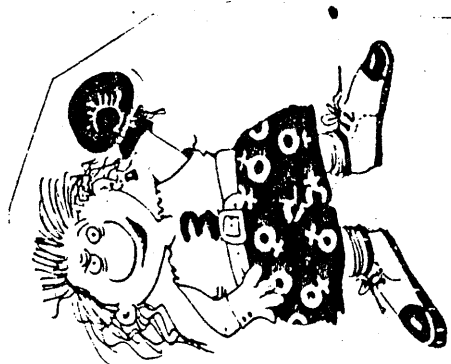
Frauenbuchladen
Buddensir. 22 (beim Rosenplatz)
4400 Münster (0251) 5 55 05

• Feministische Bücher für Frauen •
• Unser Sarliment •

• LESBEN
• RASSISMUS
• SEXUELLER MISSBRAUCH
• LATINAMERIKA, ISLAM
• FEMINISTISCHE THEOLOGIE,
PÄDAGOGIK UND SOZIOLOGIE
• FRAUEN IM WISSENSCHAFTSSYSTEM
• FRAUEN IN NATURWISSENSCHAFTEN
• FRAUENGESCHICHTEN
• ARBEITSLEBEN
• ÖKONOMIE

• und gute KRIMIS und BELLETRISTIK
• MÄDCHENBÜCHER und vieles mehr...

Wir bestellen jedes lieferbare Buch



Der münstersche Streikumzug am Frauenstreiktag 08. März 1994

Anstelle einer langweiligen, zahmen Demo, hat das Münsteraner Frauenplenum beschlossen, einen bunten, grellen, schrillen, offensiven Streikumzug, zu machen. Darin werden wir viele historische und politisch aktuelle Stationen in der Innenstadt besuchen. An den einzelnen Stationen berichten entweder die Frauen vom feministischen Stadtrundgang aus Kapiteln der Geschichte von Frauen, gestalten andere „Meckerstationen“, an denen mit bunten, szenischen Mitteln Kritik an der frauenfeindlichen Politik geäußert wird und frauenpolitische Forderungen ultimativ gestellt werden.

Wir brauchen dazu viele Teilnehmerinnen!

Erwünscht ist, was sonst kaum erlaubt ist:

Körpergestaltung ganz nach Gelüsten Eures Exhibitionismus, Maske und Verkleidung, Verkörperung wilder vergangener und erträumter zukünftiger Frauengestalten.

Bringt alles mit, was laut ist ...! Damit wir unüberhörbar und unübersehbar sind!!!

**Das schrille Spektakel beginnt am Frauenstreiktag, 8. März
um 14 Uhr vor dem Rathaus**

Die Stationen des Umzugs:

Rathaus:

Hier erwartet Euch ein symbolisches Streikbild vor dem umhertreibenden Beginn soll.

Danach gehen wir zum Fürstenberghaus, dem Zentrum der Männerdomäne Universität. Der Abriss über die Geschichte des Studiums von Frauen beweist die Kontinuität der akademischen Männergesellschaft, Frauen aus der Universität fern zu halten, bis heute.

Als Beispiel macht eine Aktion darauf aufmerksam, wie Lesbenrealität in dieser Uni

verboten wurde.

Eine abenteuerliche Geschichte zweier Frauen, die hier geheiratet haben, wird an der Petrikirche erzählt.

Am Gericht wird die für die Frauen oft erniedrigende Form von Strafverfahren gegen Vergewaltigte angeprangert und Änderungen gefordert.

Am Schloss könnt ihr den einzigen Lesbenkino Münster zum ersten mal in Aktion erleben. Die

Lieder nehmen humorvoll, witzig bis bissig, bösartig den Kampf der ersten Studentinnen an dieser Universität auf und machen Mut, Frauen träume von selbstbestimmter Bildung und Forschung an der „WILDE WEIBER UNF“ zu verwirklichen.

Den Hindenburgplatz möchten wir anschließend endlich in den BERTA-VON-SUTTNER-PLATZ umbenennen.

Am Finanzamt Innenstadt wird die Abschaffung des Patriarchenlohns (Steuervorteil für verheiratete Männer) gefordert.

Gegen 17 Uhr sind wir an der Ecke Drubbel/Alter Fischmarkt angekommen. Hier wird Lesben/ Frauenfeindlichkeit in den Medien angegriffen.

Beim Stadthaus I wird die Institution, die DAS Symbol der ZWANGSHETEROSEXUALITÄT ist, das Standesamt in den Mittelpunkt der Aktionen gerückt.

Das **Ausländerinnenamt** wird aufgefordert, die menschen- sprich frauenverachtenden Praxis gegenüber Migrantinnen, Asylbewerberinnen und Flüchtlingsfrauen sofort einzustellen. Wir fordern ein eigenständiges Bleibe- und Asylrecht für Frauen.

Die Abschlussumgebung am **Rathaus** macht die Sozialstreikungen, die die Frauen zuerst trifft, zum Mittelpunkt der Kritik.

Die Teilnehmerinnen des Umzugs am Frauentreiktag 1994 stürmen auf das **Rathaus** zu. Hier wird aufgerufen, der internationalen Gewalt gegen Frauen endlich ein Ende zu setzen.

Es wird Knete für Frauen in der Kommune (Haushalt) gefordert und zur Schaffung von

Laßt Euch von zahlreichen weiteren Aktionen auf dem Weg überraschen und zum Mitmachen anstiften !!!

AUSSERDEM :

AB 10.00 UHR - FRAUENSTREIKCAFÉ IN DER C.U.B.A.-KNEIPE, ACHTERMANNSTR.

- VOR DEM STADTHAUS I. KLEMENSSTR. FRAUENSTREIKCAFÉ IM ZELT DER PFADFINDERINNENSCHAFT ST. GEORG

- MUSIK VOM KUNDEBUNGSWAGEN DES FRAUENSTREIKS. VOR DEM RATHAUS

AKTIONEN IN DER STADT

13.00 UHR: „WENN FRAUEN STREIKEN, STEHEN ALLE RÄDER STILL !“ AKTION AM LUDGERIKREISEL

AB 18.00 UHR: FRAUENPARTY (GENAUERES DER TAGESPRESSE ENTNEHMEN)

Münsteraner Tageseltern e.V.

Kontakt- und Beratungsstelle

Wir Tagesmütter fordern:

- Verbesserung der Tagespflegebedingungen
- gesellschaftliche Anerkennung der Kinderbetreuung in Tagesfamilien
- Erhöhung der Pflegesätze
- Altersvorsorge für Tagesmütter

Wir demonstrieren für die Durchsetzung unserer Forderungen am Dienstag den 8. März 1994 um 09.00 Uhr vor dem Jugendamt in der Schorlemmerstr. 12-14!

Wir rufen alle Tagesmütter mit ihren Kindern auf, an der Demonstration teilzunehmen.

Wer sind wir?

Der Verein "Münsteraner Tageseltern e.V." wurde 1990 von mehreren Tagespflegefamilien gegründet, mit dem Ziel, sich für die Belange von Tageseltern, ihrer zu betreuenden Kindern und deren Eltern einzusetzen.

Unser Interesse ist, die Arbeit von Tagesmüttern und -vätern, als eine alternative Form der

Kinderbetreuung, rechtlich, finanziell und qualitativ zu verbessern.

- Es gibt nicht genug Betreuungsplätze für Kinder von 0-3 Jahren

Diese Lücke wird von Tagesmüttern zum "Billigtarif" ausgefüllt!

- Tagesmütter leisten wichtige Erziehungsarbeit!

Wir wollen die gleiche Förderung und Anerkennung wie öffentlichen Einrichtungen.

- Die Tagespflegesätze sind seit Jahren nicht erhöht worden!

Wir fordern die Anpassung an die steigenden Lebenshaltungskosten! Das Erziehungsgeld (vom Jugendamt!) muß entsprechend der Qualifizierung erhöht werden.

- Tagesmütter sind nicht sozial abgesichert

Wir fordern bei nachgewiesener Qualifizierung einen Beitrag zur Altersvorsorge

**Zufriedene Tagesmütter
Zufriedene Kinder
Zufriedene Eltern**



Situation der Studentinnen an der WWU

- ein Beitrag von Elke Karrenburg, Frauenbeauftragte der Uni Münster

Die Universität ist immer noch ein Hort der Männerherrschaft. Zwar studieren knapp 50 Prozent Frauen an der WWU, doch je höher es auf der Leiter der Hierarchie geht, desto weniger Frauen sind anzutreffen. So absolvieren im Studienjahr 1991 zwar 48,2 % Studentinnen ihr Examen, bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterrinnen betrug der Anteil nur noch 21,6 %, in den C-Besoldungen (Assistentinnen und Professorinnen) 9,8%. Doch die Situation von Mitarbeiterinnen in Medizin, Technik und Verwaltung und von Frauen im wissenschaftlichen Bereich soll jetzt nicht näher erläutert werden.

Knapp die Hälfte Frauen an der Uni, das klingt im ersten Augenblick sehr gut. Zahlenmäßig scheinen Studentinnen fast gleichberechtigt. Wirklich?

1. Studienabschlüsse
Das Bild der angeblich gleichberechtigten Studentin ändert sich schon beim ersten Blick auf die Studienwahl und die Abschlüsse. So haben zwar bei dem Abschluß Primarstufe 93,7% ihr Examen in der Tasche, Lehramt Sek.I 62,6%, bei den Diplomandinnen sind Frauen nur noch mit 37,4% der abgelegten Prüfungen zu finden. Über die in der Gesellschaft übliche Wertigkeit der jeweiligen Abschlüsse muß, glaube ich, nicht viel gesagt werden. Frauen treffen von vornherein die Wahl und studieren einen Studiengang, der ihnen ihrer Meinung nach die Option offen hält, sich nach dem Examen im Beruf, Familie und Beruf verwirklichen zu können. Dabei lassen sie außer acht, daß häufig, insbesondere die Abschlüsse Primarstufe und Sek.I, als unwissenschaftlich, eben als typisch weibliches Studium gewertet werden. Die geplante Studiendeform, natürlich von Männern erdacht, trifft besonders stark die oben genannten Studiengänge. Veranschulung und Entwissenschaftlichung werden Frauen noch

mehr den Weg in die Wissenschaft verbauen oder nahezu unmöglich machen.

2. Strukturelle Diskriminierung
Zwar wird heute kaum ein Mann in der Wissenschaft vor sein Seminar treten und behaupten, Frauen seien dümmer oder ungeeignet für die Wissenschaft (was nicht heißen soll, daß es solche offenen Diskriminierungen nicht mehr

gibt), doch ist Diskriminierung von Frauen in der Wissenschaft und im Studium immer noch existent. Studentinnen machen oft die Erfahrung, daß sie in ihren Seminaren nicht ernst genommen werden, ihre Beiträge werden nicht für voll genommen, weder vom Prof., Dozenten noch Mitschülern. Erst wenn ein Mann die Aussage wiederholt, wird sie ernst genommen. Besonders krasse Beispiele sind für mich Seminare in sogenannten Frauenfächern (Primarstufe, Französisch). Ein Mann muß nur

Begabtenförderung. So fördert die Studienstiftung des deutschen Volkes nur 31,1% Frauen (alle Zahlen von 1991), das Schlußfeld bildet die Konrad-Adenauer-Stiftung mit 28,5%. Die einzige Stiftung, die Studentinnen verstärkt mit Stipendien unterstützt, ist der Stiftungsverband Regenbogen mit 75,1%. Doch gerade dieser Stiftung wurden so viele staatliche Mittel gestrichen, daß zur Zeit keine Neustipendiatinnen aufgenommen werden können.³ BaFöG - eigentlich gedacht als Förderung des Studiums für Finanzschwache - hat sich in den letzten Jahren fast zum 'Privileg' entwickelt. An Unis werden 25,1% der Studierenden überhaupt gefördert⁴. Gerade Frauen aus sozialschwachen Familien, Arbeiterintöchter haben es immer schwerer, den Weg an die Hochschule zu finden. Wenn die geplanten Maßnahmen mit Regelstudienzeit, Studiengebühren usw. beschlossen werden sollten, kommt das Problem noch hinzu, daß bei mehreren Kindern einer Familie mit Sicherheit nicht die Tochter als einzige an die Hochschule geschickt wird. Studium wird wieder zum Privileg der Männer, von einem Recht auf Bildung kann dann nicht mehr die Rede sein.

4. Sexuelle Gewalt und Belästigung
Studentinnen werden aber nicht nur durch die Struktur der Hochschule und ihre finanzielle Lage diskriminiert, sie haben häufig auch 'praktische' Erfahrung mit der Unterdrückung der Frau im Bollwerk des Patriarchats, der Hochschule. Sexuelle Gewalt und Belästigung sind an der Tagesordnung, werden aber nicht thematisiert. Ein großes Tabu legt sich um dieses Problem, daß tief in die Intimsphäre der Frau eingreift. Dabei geht es in der Regel nicht um eine sexuell oder erotisch gemeinte Annäherung, es geht um das Zeigen von Macht, von Geringschätzung einer vermeintlich Schwächeren. Frauen



rende mehr Geld zur Verfügung². Wer kennt außerdem nicht die miesen Jobs mit denen Studentinnen ihr Geld verdienen: Kneipe, Küche, Kinderbetreuung, Kassiererin, Haushaltshilfe, Bürojob. Studentinnen haben bei ihren Nebenjobs in der Regel einen höheren Stundenlohn, was zur Folge hat, daß sie natürlich im Vergleich weniger arbeiten müssen und daher mehr Zeit für ihr Studium aufbringen können. Eklatant werden die Unterschiede jedoch bei der Stipendienvergabe in der

en werden dadurch in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt: Sie gehen abends zum Beispiel nicht mehr auf die Toilette in der UB, das Magazin ist abends auch tabu, sie meiden Belästiger und nehmen Studienhemmnisse in Kauf oder sie erdulden sexuelle Gewalt aus Angst vor Repression. Frauen berichten häufig sogar von Studienabbruch, Wechsel des Faches oder Uni, nur um dem Belästiger zu entgehen. Das hat alles nichts mehr mit einem „Kavalliersdelikt“ zu tun, als das es von Männern häufig dargestellt wird, es ist eine brutale Form der Diskriminierung.

5. Studieninhalte

Frauenspezifische Themen, feministische Wissenschaft und Frauenstudien, sind an den Hochschulen ein Fremdwort. An der WWU gibt es eine Frau-

enforschungsprofessur, damit meinen die Herren wohl, es sei getan. Doch, abgesehen davon, daß sich immer wieder Probleme mit der Scheinaner-

kennung auf tun, kann eine Professur nicht alles sein. Doch Männer bezeichnen feministische Wissenschaft eben als un-

wissenschaftlich, politisch eingefärbt, eben nicht wissenschaftlich objektiv. Frauen, die trotzdem Interesse daran ha-

ben werden belächelt und abgesehen. Das Problem wird noch größer, wenn frau zwar einen Prüflin findet, bei der/dem sie

arbeitsfähiges Thema be- arbeiten kann, doch dann folgt ja noch eine Beurteilung durch einen Zweiflüßler, der /die diesem Thema nicht unbedingt

gewogen sein muß.

Restimee:

Die Liste der Diskriminierungen ließe sich weiterführen, nicht näher ausgeführt haben

ich zum Beispiel den Punkt „Sprache“, doch die benannten Punkte zeigen recht deutlich auf, daß es mit der sogenannten Gleichberechtigung,

einem Grundrecht übrigens, an der Hochschule nicht so weit her ist. Leider empfinden viele

Frauen es als normal, was mit ihnen geschieht, sie wehren sich nicht, sondern arrangieren sich, mehr oder weniger gut.

Damit kann aber nicht das Ziel erreicht werden, das Patriarchat an der Hochschule zu durchbre-

chen. Frauen müssen vor und während des Studiums gezielt gefördert und beraten werden, sexuelle Gewalt und Belästigung geächtet werden (zum Beispiel durch Sanktionsmaßnahmen oder eine Dienstvereinbarung), Angsträume beseitigt, das Studium insgesamt frauenfreundlicher gestaltet werden, was eine feste Verankerung von feministischer Wissenschaft in den curricula nach sich ziehen muß. Dafür sollten wir Studentinnen streiken, uns wehren, den Finger auf die Wunde legen und den Herren im Schloß, die Dame eingeschlossen, zeigen, daß wir nicht weiter schweigen.

Anmerkungen

1. Alle Daten wurden der Dokumentation der Gleichstellungskommission „Verteilung der Beschäftigten und der Studierenden an der WWU“, Stand 31.12.1991, erstellt von Andrea Bühmann im Auftrag der GleichKo, entnommen.

2. vgl. 13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes, 1992

3. Weitere Stiftungen (nur Frauenanteil genannt): Cusanuswerk 38,9%, Evangelisches Studienwerk Villigst 48,3%, Friedrich-Ebert-Stiftung 37%, Hans-Böckler-Stiftung 45,9%, die Friedrich-Naumann-Stiftung und Hanns-Seidel-Stiftung machten keine Angaben. Aus: Ihfeld/Krickau/Meserig: Frauenförderprogramme, Bonn 1994, S.112

ANNO DOMINA

Beide Großväter, Brüder und Vater taumeln vor Glück: Hurra, eine Stammhalterin! Endlich sind Erbe und Name gesichert. Das Kinderzimmer haben sie frisch hergerichtet, jetzt müssen sie nur noch die Babywäsche waschen und bügeln.

Die Frau läßt sich derweil im Mutterhaus verwöhnen. Sie will nur kurz bleiben und ihre Arbeit als Oberstadtdirektorin bald wieder aufnehmen. Für ein laufendes Wohnungsprojekt muß eine Architektin gefunden werden, weil der zuständige Architekt die frauen- und kinderfreundliche Planung nur unzureichend umsetzte. So vergaß er die Rampen und Eingänge für die großen Abstellräume in den Erdgeschossen, wo Kinderschlitten, Roller und Fahrräder abgestellt werden, schnitt die Wohnküchen zu klein zu, plante Spielplatz und Bürgerinnen-Treff nicht im Innenhof. Für die jetzt zusätzlichen Kosten muß sie mit ihrer Kämmerin eine Nachfinanzierung besprechen. Auch die Zuschüsse für den Stadtbahnanschluß des Wohnblocks sind noch nicht gesichert. Dagegen freut sie sich schon auf die kommende Woche: Die Kultusministerinnen aus allen europäischen Staaten treffen sich in Münster, weil noch immer nicht die Sport-, Kultur- und Freizeitangebote für Frauen und Mädchen in den Städten ausreichend vorhanden sind und eine europäische Initiative für Künstlerinnen gestartet werden soll. Für dieses Treffen müssen sich noch die leitenden Damen der Verwaltung zusammensetzen und letzte Vorbereitungen treffen. Zwischenmahlzeit muß die Oberstadtdirektorin auch in die neue Krabbeltube im Stadthaus eröffnen und ein Gespräch mit dem Droschenverband führen, weil zu wenig Frauen als Taxifahrerinnen für das Frauen-Nacht-Taxi eingestellt wurden. Und während sie gerade überlegt, wie lange ihr Mann in Vaterschloß gehen muß, klopft es und ihr Sekretär steht mit einem großen lila Blumenstrauß in der Tür. Herzlichen Glückwunsche - die Zukunft ist weiblich!

von Sonja Dickmann
(SPD-Ratsfrau)



Träume der Frau von der Zukunft sehe.

Frauenstreik 8.März 1994

Münster, die Stadt des Bischofs und der Kiepenkerle. Und die Frauen? 52,8 % der Münsteraner sind Münsteranerinnen! Doch: Politik für Frauen?

Das wenige, was bis heute erreicht wurde, konnte gegen den anhaltenden Widerstand der CDU nur durch engagierte Öffentlichkeitsarbeit durchgesetzt werden. Die CDU mußte jahrelang, z.B.

Frauenhaus:
in Münster werden keine Frauen eingeschlagen;

Frauenbüro:
dann müßte man auch ein Männerbüro einrichten;

Frauenförderplan:
verfassungswidrig; schon jetzt sind fast die Hälfte der Ar-

beitsplätze bei der Stadtverwaltung von Frauen besetzt, **Frauenparkplätze:** die Parkhäuser sind sicher für alle Benutzer.

Bis heute lehnt sie die Einrichtung eines **Frauenausschusses** ab und bei der jüngst herausgegebenen Broschüre „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ warnte sie vor der Zerstörung der zwischenmenschlichen Beziehungen durch diese Broschüre.

Die Kosten für das Frauenbüro und des sog. Projekte-Topfes für Frauenaktivitäten machen im Haushalt 1994 ganze 0,02 % des **Gesamthaushaltes** aus.

Die Mehrheitsfraktion CDU/FDP nimmt in diesem Jahr in Kauf, daß Beratungsstellen wie

z.B. „Notruf“, „Zarbitter“, „Frauen helfen Frauen“ ihre Arbeit einstellen müssen, weil sie deren Bezuschussung ablehnte.

Wie lange noch bleibt Münster

Aus einem Song der SOZIALAS (Frauensonggruppe der SPD):

„Die Kirche hat hier stets das letzte Wort, behauptet noch immer, Abtreibung sei Mord. So scheiterte hier manches Frauenprojekt, weil die Mehrheit des Rats noch im Mittelalter steckt.“

Ref:

Ja, ja, Münsterländer, Mief von 1200 Jahr'n. Moral und Sitte, die woll'n sie bewahr'n. (Nach der Melodie: An der Nordseeküste)

Provinz und von Männern regiert?

Marianne Hopmann, Frauenbeauftragte SPD-Unterbezirk Münster

Kann ein abgabefreies Arbeitsverhältnis eine Benachteiligung von Frauen sein?

-ein Beitrag der DGB-Frauen

Gemeint sind sogenannte geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, bei denen keine Verpflichtung besteht Sozialabgaben zu leisten, also keine Beiträge an Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung. Geringfügig ist eine Beschäftigung dann, wenn gewissen zeitliche und dienstmäßige Grenzen nicht überschritten werden. Die zeitliche Grenze liegt bei regelmäßiger Arbeit bei 15 Stunden in der Woche oder bei kurzfristiger Arbeit bei längstens zwei Monaten oder fünfzig Arbeitstagen innerhalb eines Jahres seit Beschäftigungsbeginn. Bei beiden 1994 560,- DM nicht überschreiten (diese Grenze gilt übrigens nicht für Studentinnen, Nebenjobs neben dem Studium sind ohnehin sozialversicherungsfrei). Die früher gebräuchliche Formulierung „Arbeit ohne Steuerkarte“ ist mißverständlich. Lohnsteuer muß

in jedem Fall bezahlt werden; es ist denn der Arbeitgeber übernimmt freiwillig die Zahlung der sogenannten Pauschalsteuer, was er nicht muß. Die Zahl dieser Beschäftigungsverhältnisse steigt ständig: bundesweit sind es mehrere Millionen. In Münster allein sind ca. 30 000 bekannt. Schätzungen zu Folge stecken fast 90% Frauen in solchen Arbeitsverhältnissen, die für sie die einzige Form von Erwerbseinkommen darstellen. Die „Attraktivität“ eines solchen Beschäftigungsverhältnisses hat wohl mit der mindestens gleichstarken Orientierung der Frauen auf das Familienleben zu tun - Frau braucht sich nicht auf die starren Bedingungen eines normalen Berufsalltags festlegen zu lassen und der Aufgabe ihrer Verfügbarkeit für familiäre Belange. Außerdem hat die Brufplanung als solche nicht den hohen Stellenwert im Lebensplan vieler Frauen. Somit be-

steht wohl eher eine Bereitschaft selber. Auch langfristig haben sie keine Chance, sich eine eigene, d.h. unabhängige wirtschaftliche Sicherung zu schaffen. Im Falle der Arbeitslosigkeit fallen sie wieder voll in die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Ehemann oder der Familie zurück. Das gleiche tritt im Rentenalter oder bei Frühinvalidität ein. Keine Beiträge, keine Versicherungsleistungen! Die Versorgung durch den Ehemann aber kann kein sanftes Rückfalleisen mehr bleiben bei den bekannten hohen Scheidungsraten. Der Gang zum Sozialamt sowie weibliche Altersarmut sind vorprogrammiert, obwohl manchmal jahrelang gearbeitet worden ist, aber eben ohne Absicherung. Lohnt sich das? Forderung: Abschaffung der Sozialversicherungsfreiheit.

"Quotierung" und die Präsenz von Frauen in politischen Entscheidungsgremien

von Christa Runtenberg, Christiane Neppert, Gerda Finke (für die GAL)

Genau 75 Jahre nach der Einführung des Frauenwahlrechts muß von politisch engagierten Menschen, die an einem gleichberechtigten Anteil von Frauen an politischen Ämtern und Mandaten interessiert sind, illusionslos Bilanz gezogen werden. Der Anteil der Frauen ist auf allen politischen Ebenen noch immer gering; so waren zu Beginn dieser Legislaturperiode von 662 Bundestagsabgeordneten gerade mal 136 (20,5%) Frauen, im Bundeskabinett sitzen 4 Frauen 15 Männern gegenüber, auf der Ebene der Staatsminister und -sekretäre ist das Verhältnis 5 Frauen : 50 Männer (FR vom 19.1.1994).

Auf kommunaler Ebene ist das Verhältnis nicht wesentlich besser: Im Rat der Stadt Münster sind von 66 Abgeordneten 23 Frauen (35%). Auch in den einzelnen Gremien der Parteien sind Frauen unterrepräsentiert. Noch immer sind Frauen trotz aller Gleichberechtigungsforderungen keine wesentliche Kraft in den politischen Entscheidungsgremien. Anliegen von Frauen sind immer auch Angelegenheiten von Frauen; Fragen nach Auswirkungen angeblich "geschlechtsneutraler" Themen (Sozialhilfe, Wohnungsnot...) auf Frauen nerven noch allzu oft männliche Kollegen, die meinen, Frauen seien doch immer automatisch mitgemeint. Unter politisch aktiven Frauen besteht Einigkeit darin, daß nur eine stärkere Präsenz von Frauen in Ämtern und Parlamenten zu einer wirklichen Gleichberechtigung und Berücksichtigung von Frauen-Belangen führen kann. Um dies zu verwirklichen erfinden einst

die Grünen das strukturelle Mittel der Quotierung, das inzwischen auch von Frauen anderer Parteien stärker gefördert wird. Prominente Verfechterin einer Frauenquote ist gegenwärtig Bundestagspräsidentin Rita Süsmuth, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, in ihrer Partei eine Quotenregelung von ca. 30% durchzusetzen und Ideen zu sammeln, wie mehr Frauen für politische Ämter und Mandate motiviert werden können. Auch die SPD-Frauen befürworten eine Quotenregelung, bei der bis zu 40% der Ämter und Mandate an Frauen vergeben werden sollen. Die GRÜNEN, die die konsistenteste Quotierung von 50% seit Jahren programmatisch fordern und auch in ihrer eigenen Organisation versuchen durchzusetzen, sehen heute, daß in dieser Regelung allein kein Allheilmittel zu sehen ist, die Dominanz der Männer in der Politik zu brechen. Anders als die GegnerInnen, die mit Argumenten wie "wir wollen kämpfen statt klagen" oder "wir wollen nicht als Frau sondern als qualifizierte Politikerinnen ins Parlament", halten wir die Quotierung für eine entscheidende strukturelle Maßnahme, Frauen das Recht auf Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen zu garantieren. Immer wieder gibt es Schwierigkeiten, dieses selbst gesetzte Mittel der Gleichberechtigung praktisch umzusetzen. So sind auch in Münster innerhalb der GRÜNEN-Partei Ämter und Mandate wie Fraktions- und Vorstandssitze oder Delegierten-Plätze zu Parteitagen oft nicht mit Frauen zu besetzen, da diese wenig Interesse an solcher Arbeit haben und sich verweigern. Vielmehr ist es allzu häufig so, daß Frauen gedrängt werden, Ämter zu übernehmen, um einmischend gesetzten Anspruch auf Gleichberechtigung gerecht zu werden oder zumindest den Schein vor sich selbst zu wahren.

Die Grünen das strukturelle Mittel der Quotierung, das inzwischen auch von Frauen anderer Parteien stärker gefördert wird. Prominente Verfechterin einer Frauenquote ist gegenwärtig Bundestagspräsidentin Rita Süsmuth, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, in ihrer Partei eine Quotenregelung von ca. 30% durchzusetzen und Ideen zu sammeln, wie mehr Frauen für politische Ämter und Mandate motiviert werden können. Auch die SPD-Frauen befürworten eine Quotenregelung, bei der bis zu 40% der Ämter und Mandate an Frauen vergeben werden sollen. Die GRÜNEN, die die konsistenteste Quotierung von 50% seit Jahren programmatisch fordern und auch in ihrer eigenen Organisation versuchen durchzusetzen, sehen heute, daß in dieser Regelung allein kein Allheilmittel zu sehen ist, die Dominanz der Männer in der Politik zu brechen. Anders als die GegnerInnen, die mit Argumenten wie "wir wollen kämpfen statt klagen" oder "wir wollen nicht als Frau sondern als qualifizierte Politikerinnen ins Parlament", halten wir die Quotierung für eine entscheidende strukturelle Maßnahme, Frauen das Recht auf Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen zu garantieren. Immer wieder gibt es Schwierigkeiten, dieses selbst gesetzte Mittel der Gleichberechtigung praktisch umzusetzen. So sind auch in Münster innerhalb der GRÜNEN-Partei Ämter und Mandate wie Fraktions- und Vorstandssitze oder Delegierten-Plätze zu Parteitagen oft nicht mit Frauen zu besetzen, da diese wenig Interesse an solcher Arbeit haben und sich verweigern. Vielmehr ist es allzu häufig so, daß Frauen gedrängt werden, Ämter zu übernehmen, um einmischend gesetzten Anspruch auf Gleichberechtigung gerecht zu werden oder zumindest den Schein vor sich selbst zu wahren.



de Ämter zu gewinnen, rüttelt uns auf. Da, wo andere Parteien endlich die Bedeutung der Quotierung erkennen, fragen wir uns, wie zu verhindern ist, daß diese zu einem rein formalen Mittel, zur Aufrechterhaltung des Scheins oder sogar zu einem Zwang für Frauen degeneriert. Es muß eine Auseinandersetzung darüber geführt werden, warum Frauen dem Anschein nach weniger interessiert an politischen Mandaten sind als Männer. Wollen wir die politischen Entscheidungsgremien nicht langfristig den Männern, die sie nur allzu gerne übernehmen, überlassen, und die Quotierung mangels Interesse abschaffen, müssen wir uns fragen: -Welche Gründe haben Frauen für/gegen politische Gremienarbeit, welche Bedingungen werden an politische Arbeit gestellt? -werden Frauen durch individuelle Gründe oder partei-

nung, persönlicher Erfüllung nicht überein? -können Bedingungen der politischen Gremienarbeit so verändert werden, daß Frauen zur Mitarbeit motiviert werden oder brauchen wir neue Formen politischer Zusammenarbeit?

Für uns kann die Lösung weder die Abschaffung der Quotierung und der Rückzug der Frauen aus politischen Entscheidungsgremien noch Zwang der Frauen zur Politik sein, wir sind mit Frauen innerhalb und außerhalb der Parteien an einer grundlegenden Diskussion und Reflexion über das "Zauberwort Quotierung" und über alternative Formen politischer Mitarbeit von Frauen interessiert.

"Am Anfang war die Liebe zwischen Mann und Frau..." Zwangsheterosexualität

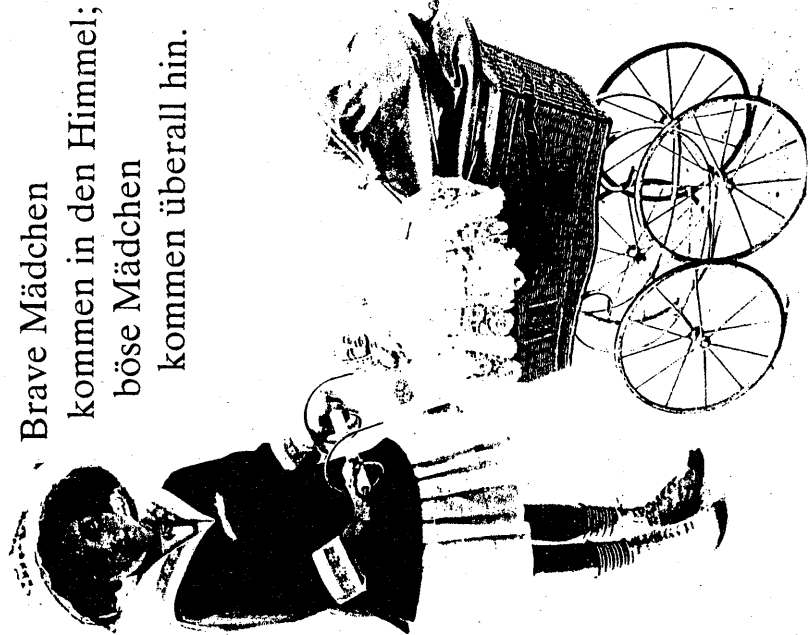
- ein Beitrag vom Autonomen Lesbenreferat der Uni Münster

Lesbisch lebende Frauen sind allen gesellschaftlichen Unterdrückungen ausgesetzt, die heterosexuelle Frauen (Frauen, die ihre Sexualität mit Männern leben) erleiden müssen. Die Tatsache, daß sie Frauen lieben, macht sie nicht zu Menschen, die außerhalb der bestehenden frauenfeindlichen, männerdominierten Verhältnisse stehen. Sie erfahren die gleichen Erniedrigungen zu Sexualobjekten wie heterosexuelle Frauen auch. Die alltägliche Annahme, die Diskriminierung und die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens immer noch entgegengebracht wird, erfahren Lesben doppelt. Was meint eine Lesbe nun, wenn sie heute von „Zwangsheterosexualität“ spricht? Sie meint den Zwang, der von einer Gesellschaft ausgeht, in der nur eine Form von Sexualität als „normal“, „förmlich“ und „gesund“ angesehen wird. Sie meint jene Mehrheit der Frauen mit Männern leben. In dieser Gesellschaft

wissen bzw. sollen alle wissen, welche Sexualität gemeint ist, wenn von „Sexualität“ gesprochen wird. Diese Sexualität ist selbstverständlich und mehr noch sie ist Norm. Aus diesem Grund sprechen die meisten Menschen, wenn sie sich sexuell auf das „andere“ Geschlecht beziehen, nicht davon, daß sie „hetero“ (griechisch: verschieden) sind. Sie brauchen ihre Form der Sexualität anderen Formen gegenüber nicht deutlich zu kennzeichnen. Das gilt nun leider nicht für Menschen, die sich sexuell an gleichem Geschlecht orientieren (griech.: homo). Sie sind die anderen, sie sind diejenigen, die sich abgrenzen müssen. Das ist leider nicht der einzige Unterschied zwischen den beiden Formen der Sexualität. Da eine als Norm gesetzt wird und gesellschaftlich erwünscht ist, wird die andere Form unterdrückt und diskriminiert. Der Zwang zum heterosexuell-Sein wird in einer Gesellschaft wie die der BRD

auf viele verschiedene Arten vermittelt. Die wirksamsten Formen der Diskriminierung sind einerseits das Verschweigen von Lesbisch-Sein („Tot-schweigestrategie“) und andererseits die stiftliche moralische Abwertung von Lesbisch-Sein. Beides macht Lesbisch-Werden und Lesbisch-Leben so schwierig. Bei den meisten Lesben dauert es im Vergleich zu heterosexuellen Frauen unglaublich lange, bis sie sich über ihre Form der Sexualität bewußt werden. Homosexualität taucht in der gesamten gesellschaftlichen Praxis kaum auf. Sie wird in Aufklärungsbüchern selten genannt und wenn, dann unter abnormen Formen sexuellen Verhaltens. In den Medien, der Werbung, der Literatur, der Politik und so weiter kommen Lesben als „normale“ Menschen nicht vor. In der Öffentlichkeit gibt es damit praktisch keine positiven Identifikationsmuster. Wenn eine Frau dann erkennt, daß sie lesbisch ist, kann sie ihre Sexualität in der Regel schwerlich nach außen tragen. Sie übernimmt oft aus Angst das gesellschaftlich vorgegebene Schweigen. Sie versteckt sich: vor der Familie, vor den FreundInnen, vor den ArbeitskollegInnen. Sie ist keine „normale“ Frau. Eine Lesbe orientiert sich nicht an Männern, kriegt wahrscheinlich keine Kinder (was gar nicht stimmt) und nimmt Männern den Arbeitsplatz weg. Wenn eine Lesbe den Weg wählt, ihre Sexualität offen zu leben, drohen nicht selten drastische offene soziale Sanktionen: z.B. Nichtentlohnung, Kündigung, Wohnungsungsverweigerung, Entlohnung oder „verdeckte“ Sanktionen wie z.B. die Distanzierung von FreundInnen, oder das peinliche Schweigen in der Familie oder im Beruf. Wie es ist diese Diskriminierungen leben zu müssen, ist für nichtbetroffene Menschen wahrscheinlich schwer nachzuvollziehen. Heterosexuelle Frauen müssen

Brave Mädchen kommen in den Himmel; böse Mädchen kommen überall hin.



Minimalforderungen der SCHWARZEN WITWE

nicht nur anläßlich des Frauenstreiks 1994

Diese Forderungen wurden schon am 16. Dezember 1993 als Bürgerinnenantrag an den Finanz- und Haushaltsausschuß überwiesen. Es liegt nun an den Frauen der Stadt, daß sie diese Forderungen unterstützen und den Bürgerinnenantrag und seinen parlamentarischen Weg aufmerksam verfolgen.

Forderungen von Frauen aus der Stadt Münster an den Stadtrat, die Verwaltung und die Parteien

1. 16 Millionen als Einstiegsfinanzierung für alle Frauenprojekte und Einrichtungen, die frauenspezifische Angebote machen.

2. Gespräche über die Bewilligung und Verteilung der Gelder vorzubereiten und alle entscheidenden Projekte und Einrichtungen dazu umgehend einzuladen.

3. Der Rat wird aufgefordert, einen **Frauenausschuß** einzurichten, der a) mit sachkundigen Bürgerinnen, Bürgerinnen aus einem Frauenrat und Ratsfrauen besetzt wird; b) über die Mittelvergabe entscheidet;

c) der inhaltlich-frauenspezifische Vorgaben für die Vergabe aller weiteren städtischen Gelder bindend formuliert. Das heißt z.B. HHT Theater, Jugendhilfe, Westf. Kunstverein, Sportförderung, Stadt- und Regionalplanung oder Wirtschaftsförderung, sollen Frauen-, Lesben-, Mädchen-Interessen umfassend berücksichtigen.

4. Aus 3. ergibt sich zusätzlich mit einer Bindung des Investitionshaushaltes an frauen-, lesben-, mädchen-spezifische Maßnahmen, daß für den Dienstleistungs-Unternehmens- und Wohnbereich **RAUM** geschaffen

fen wird, und zwar unter Mitplanung und Zustimmung der Frauen, Lesben und Mädchen durch den Frauenrat und -ausschuß.

5. Die Stadt verpflichtet sich Frauenrechte grundsätzlich wie Menschenrechte zu achten und einzuhalten.

Das heißt, **Sexismus als Asylgrund anzuerkennen** und Frauen aus aller Herren Länder deshalb und aus den bekannten anderen Gründen (politische Verfolgung...) sowie Bürgerkriegs-Flüchtlingsfrauen ein **individuelles Asyl- und Aufenthaltsrecht** zu gewähren.

6. Die Stadt Münster soll **Münster als Einwanderungsstadt** anerkennen und definieren und folglich Maßnahmen zur Erleichterung der Migrations- Situation und Integration schaffen.

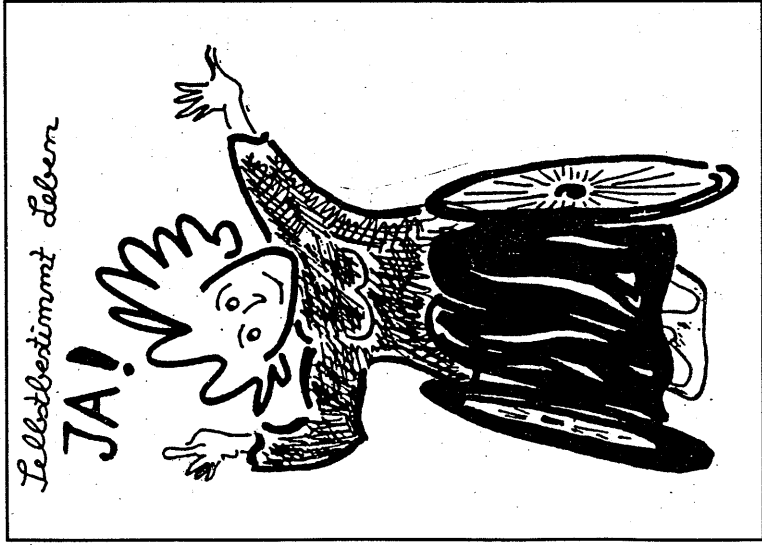
7. Die Stadt Münster soll entsprechend 6. die Verständigung zwischen den verschiedenen Kulturen fördern und deshalb Räume und Strukturen zur Begegnung und zum Kulturaustausch schaffen und fördern.

8. Die Stadt Münster soll **Migrantinnenkultur- und gesundheitszentren** schaffen. Diese sollen in Selbstverwaltung oder Mitverantwortung von Migrantinnen getragen werden.

9. Die Stadt Münster soll mit aller Entschiedenheit Sexismus, Rassismus, Kinder- und Altenfeindlichkeit entgegen treten und alle Mittel dagegen einsetzen, wo diese menschenverachtenden Ideologien und Handlungsweisen das Zusammenleben in dieser Stadt (und darüberhinaus) bedrohen.

"Behinderte Frauen - doppelt diskriminiert"

Referentin: Andrea Schatz, Berlin
Ort: Martini-Pfarrsaal (neben dem Stadttheater)
Zeit: 8.3.1994, 20 Uhr



Die zehn Gebote für eine behinderte Frau

Du sollst keine intellektuellen Ansprüche haben, denn nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist.

Du sollst keine Forderungen stellen, denn du bist ohnehin eine Last für deine Mitmenschen.

Du sollst deine Sehnsucht nach Nähe nicht zeigen, denn du kannst froh sein, daß man dich als Kumpel akzeptiert.

Du sollst Zufriedenheit zeigen, denn es versteht niemand, daß du es nicht bist.

Du sollst dankbar sein, denn das Mitleid deiner Mitmenschen ist echt.

Du sollst zurückhaltend sein, denn du fällst schon genügend auf.

Du sollst keine Trauer zeigen, denn du hinderst andere daran, sich bei dir auszuweinen.

Du sollst niemanden sexuell begehren, denn dein Körper ist nicht begehrenswert.

Du sollst dich geduldig fremden Händen zur Pflege ausliefern, denn du bist ein Neutrum.

Hester an der Wilden-Weiber-Uni

(Melodie: Hester Jonas)



Vor etwa 90 Jahren geschah eine Geschichte, die hat schön angefangen und endete so nicht. Die erste Frau der Uni war keines Mannes Weib. Sie hatte wilde Pläne und war verdammt geschickt.

Die Tage waren Arbeit, das Studium war schwer, doch Hester hatte Träume und träumte immer mehr. Und morgens an der Uni, wenn sie die Studien trieb, erzählte sie den Frauen, was von den Träumen blieb.

Domänen werden fallen, wir Frauen werden mehr. Die wilden Weiber steigen zu Wissen, Macht und Ehr'. Kein Mann kann uns befehlen, wozu wir nützlich sind. Wir brauchen Geld und Arbeit und nicht nur Mann und Kind, weder Mann noch Kind.



Die Frauen hörten sie mit lachendem Gesicht. Schon waren Hesters Träume, doch trauten sie sich nicht. Sie hatten keine Räume für sich und ihren Traum die Herrschaften der Uni beachtet sie kaum.

Studenten rissen Zoten und schüttelten den Kopf, sie scharrten mit den Füßen uns zogen sie am Zopf. Sie sagten: „Hester Blauschulz, Du kriegst niemals 'n Mann.“ darauf sagte die Hester: „Das fang wir gar nicht an.“

Refrain

Die Angst vor klugen Frauen stand Männern im Gesicht und um sie zu verbergen, verbündeten sie sich. Sie schmiedeten Komplote, was jede Frau vergault. Die Wissenschaft bleibt männlich - seit eh und je verfault.

Noch 90 Jahre später regiert der Männerwahn, die Frauen an der Uni sind immer noch zu zahm. Wir brauchen keinen Wilhelm, es wird nun umbenannt: Die **Wilde-Weiber-Uni** bekannt in Stadt und Land.

Refrain



Auf der Mauer auf der Lauer
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt eine Emanze
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt eine Emanze
schaut Euch die Emanze an, sie spitzt ihre Lanze an.
Auf der mauer auf der Lauer sitzt eine Emanze.

1. Schwestern wir werden es schaffen
Schwestern wir müssen uns trau'n!
Nur keine Chance verschlafen-
die Zukunft gehört auch uns Frau'n.
2. Mädchen, die dürfen auch pfeifen
und Buben auch mal heul'n.
Wenn gleiche Lehrpläne greifen
ist Schluß mit dem Rollenverteil'n.
3. Wir arbeiten in den Fabriken
Acht-Stunden-Tag im Druck.
Die Arbeitszeit woll'n wir verkürzen
sechs Stunden täglich sind genug.
4. Gleichwertig ist unsere Leistung.
Das Geld aber oft nur ein Hohn.
Schluß mit der Ungleichbehandlung.
in der Arbeit und auch beim Lohn.
5. Die Männer dürfen sich trauen,
brauchen nicht feige zu sein.
Nicht mehr den Frauen zuschauen,
Erziehung und Haushalt aufteil'n!
6. Schwestern wir werden es schaffen,
Schwestern wir müssen uns trau'n!
Nur keine Chance verschlafen-
die Zukunft gehört auch uns Frau'n.

„Wenn wir streiken, stehen alle Räder still,“
- doch wer streikt am 8. März?

Die ehemals feministische, nun Zeitschrift „von Menschen für Menschen“, Emma weiß dies genau zu schildern. Streiken werden einige „weltfremde Akademikerinnen“ und ein ver-schwindend kleines Grüppchen „hartgesottener Sozialistinnen“ mit so ungriffigen Parolen wie: die Existenzsicherung von Frauen muß unabhängig von Männern gewährleistet sein. Und Emma schließt dann messerscharf, daß mit solchen Forderungen nur wenige Frauen vom häuslichen Herd wegzulocken sind, der Streik damit eigentlich keine Basis hat und damit allerhöchstens als Generalprobe für bes-sere Zeiten zu werten ist. Zugegeben, es ist nicht da-mit zu rechnen, daß am 8. März eine revolutionäre Bewegung gegen die patri-archale Gesellschaft in Gang kommt, die sich dann mit unbändiger Kraft durch die Republik wälzt und bin-nen weniger Tage die Ver-hältnisse, in denen Frauen heute leben, grundlegend ändert. Nach Selbstein-schätzung der Emma wäre dieses revolutionäre Trei-ben natürlich auch nicht ohne die publizistische Of-fensive der Emma möglich,

denn ohne Emma-Kampagne gibt es keine Bewegung in diesem Land! Bei aller Polemik, der Emma-Artikel zum Frauenstreik greift sicherlich einige Schwierig-keiten auf, die bei näherer Betrachtung der Streikorga-nisation an's Tageslicht tre-tten. Bislang lastet die Vorbe-reitung des Streiks auf den schmalen Schultern, gemes-sen am Bevölkerungsanteil, einiger weniger Frauen. Zwar gibt es in nahezu allen große-ren deutschen Städten regio-nale Streik-Komitees, doch schaut frau sich die Zusam-mensetzung dieser Komitees an, wird sie schnell feststel-len, daß es sich bei diesen Frauen um Frauen handelt, die ohnehin schon immer aktiv waren, frauenbewegter waren als andere Ge-schlechts-genossinnen. Und hier trifft die Analyse von Emma voll und ganz, in die-sen Frauengruppen ist der Anteil der Akademikerinnen überproportional stark vertre-tten. Die ist sicherlich nicht monokausal zu erklären, ein entscheidender Aspekt scheint mir jedoch zu sein, daß Akademikerinnen, geben sie es nun zu oder nicht, sich in einer relativ privilegierten Position befinden. Das fängt schon mit dem zeitlichen Rah-men an, eine Lehrerin hat

sicherlich mehr Möglichkei-ten, sich nach Dienstschluß politisch zu engagieren als eine Arbeiterin, die bis kurz vor Ladenschluß arbeitet, dann hektisch die Einkäufe erledigen muß und dann am Abend vielleicht noch einige Stunden Freizeit genießen kann. Da bleibt dann natür-lich auch keine oder kaum Zeit für theoretische Refle-xionen über die Stellung der Frau in unserer Gesellschaft. Genau bei den Frauen, die unter den schlechtesten Be-dingungen arbeiten müssen, ist der ökonomische Druck der größte und in einer sol-chen Situation ist gar nicht daran zu denken, den Job zu riskieren um sich am Frauenstreik zu beteiligen. Hier müssen Frauen, die sich den „Luxus“ Streik leisten können, für die Rechte gera-de derer mitkämpfen, die es sich leider nicht leisten kön-nen. Auch wenn es sich dann zunächst nicht um eine Mas-senbewegung aller Frauen handelt.

von Gudula Röttger

KCM

Lesben- und Schwulenzentrum

Offene Treffen: Mi & Fr ab 20.30 Uhr, So ab 15 Uhr
Frauenabend: Di ab 21.00 Uhr
Feten: Jeden 1. Sa i.M. ab 21 Uhr Mixed-Part
Jeden 3. Sa i.M. ab 22 Uhr Lesbenparty
Beratungstelefon für Schwule:
Mi 20 - 22 Uhr und Fr 18 - 20 Uhr
Lesbentelefon: Do 20 - 22 Uhr

Am Hawerkamp 31, 48155 Münster
Büro: (0251) 66 56 86
Beratung: 19 446

Feministisch Lesbisch Autonom

DONNANWETTER

Das Frauenradio für Münster

jeden 1. & 3. Samstag im Monat
von 18 - 19 Uhr über Antenne
Münster auf 95,4

Mit den Kleinfingern wie zum Beispiel

Termine

Einmaliges

Husch-Ball im Jovel am 6. März. Karten an allen be-kannten Vorverkaufsstel-len.

8. März: Riesengroßes Frauenfest zum Abschluß des Frauenstreiktages im DGB-Haus in der Zum-sandestraße. Beginn um 19 Uhr.

29. März: Dia-Abend im KCM. Suse Barthelmes und Bettina Karsten aus Braunschweig berichten über ein Musikfestival in Michigan. Mehr dazu in der nächsten WLN.

21. - 23. Mai: Lesbenfrüh-lingstreffen in Heidelberg. Das Autonome Lesbenre-ferat organisiert die Fahrt. Meldet Euch schnell an!!!

28. Mai: Frauenball im Ägidihof. Merken!

Ständiges

Jeden Dienstag um 13 Uhr großes Plenum im Auto-nomen Lesbenreferat.

Jeden 2. und 4. Dienstag ab 21 Uhr Lesbenforum im KCM.

Jeden Sonntag um 19 Uhr Treffen vom Lesbenchor im KCM am Hawerkamp.

Jeden 1. und 3. Samstag von 18 bis 19 Uhr Frauen-radio DonnaWettert im Bürgerinnenfunk von Ra-dio AM.

Grüße

Liebste Grüsse an alle, die mein Glückliche sein ertragen haben. Ich bin jetzt wieder betroffen! Elke

Heiko grüßt Corinna, weil ich trotzdem nicht aufgebe!!!

Die Arbeitsgruppe "Identitäts-krise nach Frauenfilm" trifft sich am 09. März im Versteck. Erika

Der Zopf (rotbraun) ist ab. Toll schaut's aus! Elke

Gruß an Bianca, die mich immer nervös macht. Heike

Gruß an die drei Süßen aus dem Frauenstreikseminar. Ihr seid wahrlich schnuckelig. Gockel

Erika B. grüßt alle ratlosen Frauen!!! Rufen's mich an! Sie werden sehen: Es wirkt!

Ich grüße die vier supercoolen "Typen" aus dem Koedukati-onseminar! Ihr seid so geil! Eine von den drei Schnucki-mäuschen! (Die mit den Au-genaufschlag)

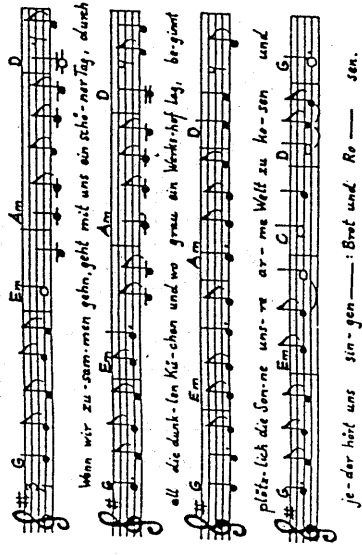
Wir grüßen alle arbeitswütigen Frauen vom Frauenple-num Münsters. Ihr habt Großartiges für unsere be-schauliche Kleinstadt für die-sen heutigen 8. März gelei-stet. Das L-Ref der Uni.

Ich grüße meine herzaller-liebste Freundin, die trotz großem Hunger ausharrt, um diese Zeitung fertigzu-stellen. Katrin.

Liebste Grüsse an die schöne Bäckerin. Wir hoffen, daß Du Dich auf Engelland gut amü-sierst.

Nicht vergessen:

Aktion zum Frauenstreik
am Donnerstag, 3. März
um 13 Uhr
vor Karstadt



LIEBER LESBENRING ALS EHERING

Wir haben eine neue Adresse:
LESBENRING e.V.
Postfach 1114

69401 Eberbach

Sprechzeiten:

Di 18 - 22 Uhr

Tel 06271/4737



LESBENRING e.V.

Impressum

Herausgeberin: Autonomes Lesbenreferat der Uni

V.i.S.d.P.: Autonomes Lesbenreferat der Uni,
Schloßplatz 1, 48149 Münster,
Tel.: 0251/83-2283

Auflage: 2000

Mitarbeiterinnen dieser Ausgabe:

Juliane Albrecht, Sonja Dickmann, Carmen Dietrich,
Gerda Finke, Marianne Hopmann, Elke Karrenberg,
Christiane Neppert, Anne Neugebauer, Rita Poln,
Christa Runtenberg, Gudula Röttger, Schwarze Wit-we, Anna Weiß-Kumar.

Redaktion und Layout:

Autonomes Lesbenreferat der Uni Münster